

Die Frage: „Warum beschreiben Komponisten unserer Zeit ihre Werke?, ist das nicht ein Zeichen dafür, daß ihre Musik nicht ohne weiteres ankommt, also nicht so wertvoll ist, wie die Musik alter Meister?“, darf ich wie folgt beantworten: Die Musik unserer großen alten Meister ist inzwischen tausendmal von Experten erklärt worden und sie wird dennoch nur von verhältnismäßig wenigen Hörern mehr oder weniger verstanden. Für ein Werk auf Anhieb begeistert zu sein, bedeutet allzuoft, daß nicht allzuviel dazu gehört, da das bestimmte Werk meistens zu den sogenannten „Ohrwürmern“ gehört, sich dem Ohr aufdrängt, ohne inhaltlichen Reichtum. Die Musikgeschichte gibt hierüber

Musikdirektor Hans Sternberg, 863 Coburg, Gothaer Straße 11

Bad Windsheim:

Dank den Bemühungen von Bürgermeister Bickert und Oberamtsrat Heidingsfelder konnten dem Stadtarchiv im Frühjahr dieses Jahres im altehrwürdigen Rathaus von Bad Windsheim neue Räume zur Verfügung gestellt werden. Damit fand ein Zustand sein Ende, den man, wohlwollend ausgedrückt, einer alten Reichsstadt mit reicher geschichtlichen Vergangenheit als unwürdig bezeichnen muß: In einem einzigen, unheizbaren Raum stapelten sich die Urkunden, die man von den wackeligen Regalen nur mit größter Mühe holen konnte, bis an die Decke. Die Folge davon war, daß viele der wertvollen Urkunden schweren Schaden nahmen und ernsthaftes Forschen nicht möglich war. Gleichzeitig wurde Bfr. Gynn.-Prof. H. Hünefeld zum nebenamtlichen Archivar bestellt, der es als seine vornehmste Aufgabe betrachtet, die vom Verfall bedrohten Archivalien restaurieren zu lassen, das Material zu sichten und zu ordnen und nach Möglichkeit ein gedrucktes Archivinventar herauszugeben, damit auf diese Weise die zahlreichen Objekte nunmehr auch der wissenschaftlichen Forschung zugänglich gemacht werden können. Die neuen Räume sind aber noch nicht die endgültige Lösung, da auch sie

ausführlich Auskunft, wer sie mit guter Überlegung liest, gewinnt das richtige Verhältnis zu Komponisten (auch zu den lebenden), Interpreten sowie zu der Hörschaft.

Soeben hat der Komponist u. a. die Partitur und den Klavierauszug seines Konzertes für Klavier und Orchester fertiggestellt. Seine Sonate für Orgel und Schlagwerk kommt am 31. Okt. 76 beim Bayerischen Tonkünstlerfest in Augsburg zur Aufführung.

Wegen der großen Erfolge Sternbergs wurde er aufgefordert, seine Kompositionen der Autographensammlung auf der Veste Coburg zu überlassen.

noch nicht den Vorstellungen eines Archivs entsprechen. Die Stadt Bad Windsheim strebt an, dieses schließlich im freigewordenen Gebäude des Amtsgerichtes unterzubringen. -d

Neues zur Forschung über Max Dauthendey: Edmund L. Klaffki, der an den Universitäten Würzburg und Frankfurt Germanistik studierte, ist bereits vor Jahren als Dauthendey-Forscher hervorgetreten. Wir verweisen auf das Buch: „Max Dauthendey, Frühe Prosa – aus dem handschriftlichen Nachlaß herausgegeben von Hermann Gerstner unter Mitarbeit von Edmund L. Klaffki. München, Wien 1967, Langen/Müller Verlag“. Im Jahr 1975 hat nun Klaffki wiederum unter Benutzung des Nachlasses, der sich im Besitz der Stadt Würzburg befindet, der Universität Frankfurt eine wissenschaftliche Arbeit über „Max Dauthendey's lyrische Anfänge“ vorgelegt und dafür die Würde eines Magister Artium erhalten. Die Arbeit befindet sich im Besitz der Universitätsbibliothek Frankfurt und erschließt damit der wissenschaftlichen Welt neue Erkenntnisse über Dauthendey's lyrisches Frühwerk und namentlich über sein bedeutsames Buch „Ultra Violet“.

Hanns Hundt

Am 22. Juni 1957 hat er in den Theatersälen zu Bamberg die Festansprache zum 75. Geburtstag des Frankenbund-Gründers Dr. Peter Schneider (20. 6. 1882-19. 1. 1958) gehalten, der Oberpostarat a. D. Hanns Hundt, einstiger Schüler des Jubilars und dann treuer Weggenosse als Bundesfreund, der mit seinem Beitrag über die von ihm als Runeninschrift erkannte und entzifferte Felswandritzung im „Kleinen Schulerloch“ bei Kelheim (siehe „Frankenland“ 3-4/1955) seine wertvolle Mitarbeit an unserer Bundeszeitschrift begann. Hanns Hundt, ein geistvoller, liebenswerter Plauderer mit schelmischem Augenzwinkern, ein Achtundsiebziger mit gutem Gedächtnis und umfangreichem Wissen, das weit über den postalisch-technischen Bereich hinausgeht und hinreicht bis zur profunden Kenntnis der Ur- und Frühgeschichte unserer Heimat. In seinem Haus in Bug bei Bamberg, das er seit 1942 bewohnt, findet man Zeugen seiner Notgrabungen und Entdeckungen. Mehr als 50 wieder zusammengesetzte Gefäße, das älteste aus der jungsteinzeitlichen Altheimer Kultur ca. 3000 v. Chr.; die beiden jüngsten, romanische Kugeltöpfe des 11. Jh. aus Bug



Hanns Hundt

Foto: Ultsch

bei Bamberg, hat er an das Germanische Nationalmuseum Nürnberg abgegeben. Schöne Bronzefunde von der Lichteneiche (Gde. Memmelsdorf, Ldkr. Bamberg) erhielt das Historische Museum Bamberg. Und Bilder hängen an den Wänden: altmeisterliche aus Familienbesitz, ergänzt durch wichtige Neuerwerbungen – und von ihm selbst.



Linden
von Kalteneggolsfeld
Aquarell